

Andreas Stoch MdL
Minister für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

**Widerstand im NS-Staat und Gedenkstättenarbeit – Aufgabe
und Herausforderung für den schulischen Unterricht**
[Dauer: ca. 30']

Hammerschmiede Königsbronn, 15. 11. 2014, 14:45 Uhr

Übersicht:	Seite:
1. Begrüßung, einführende Bemerkungen	2
2. Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg: Chancen, Potenziale	6
3. Gedenkstättenarbeit und Schule: Aufgaben, Herausforderungen	11
4. Gedenkstätten, Erinnerungskultur und politische Bildung: Beiträge, Leistungen, Impulse	19
5. Schluss	26

1. Begrüßung, einführende Bemerkungen

[Anrede, z. B.:¹

**Sehr geehrte Frau Kipfer,
sehr geehrter Herr Dr. Geisel,
sehr geehrter Herr Frey,
meine sehr geehrten Damen und Herren,]**

das Jahr 2014 steht besonders im Zeichen von Gedenken und Erinnern. Impulse dafür setzt eine Reihe von Jahrestagen: 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs, 75. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs (und, hier von besonderer Bedeutung: 75. Jahrestag des Attentats von

¹ Eine aktuelle Teilnehmerliste wird kurzfristig übermittelt. Weitere Beteiligte werden am Schluss gewürdigt.

Georg Elser), 25. Jahrestag der 'Friedlichen Revolution' in der DDR oder der zehnte Jahrestag der EU-Osterweiterung. Auch das nächste Jahr liefert 'markante' Gedenkanlässe, etwa 70 Jahre Befreiung von der Nazi-Diktatur oder Gründung der Vereinten Nationen.

Die Häufung solcher Jahrestage ist Anlass für die Kultusminister der Länder, den Themen 'Erinnern' und 'Erinnerungskultur' besondere Aufmerksamkeit zu schenken: Im Dezember wird die Kultusministerkonferenz Empfehlungen zur Erinnerungskultur an Schulen verabschieden. Erinnerungskultur ist aber nicht allein an solche 'äußeren' Anlässe gebunden: Gerade Gedenkstätten – wie z. B. hier – eröffnen

vielfältige Möglichkeiten, sich die Bedeutung von Geschichte zu vergegenwärtigen. [Dazu später mehr.]

Das Thema des heutigen Symposiums lautet: "Zivilcourage in schwerer Zeit – Beispiel des Widerstandes 'kleiner Leute' im NS-Regime". Ich könnte mir dafür kaum einen geeigneteren Tagungsort als Königsbronn vorstellen, und ich danke der Georg-Elser-Gedenkstätte, der Landeszentrale für politische Bildung, dem Verein *Gegen Vergessen – Für Demokratie* und der Gemeinde Königsbronn für die Einladung, bei diesem Symposium zu sprechen. Ich habe diese Einladung gerne angenommen.

Der Titel meines Beitrags lautet: "Widerstand im NS-Staat und Gedenkstättenarbeit – Aufgabe und Herausforderung für den schulischen Unterricht". Ich möchte dabei zunächst auf die spezifische 'Gedenkstätten-situation' in Baden-Württemberg eingehen, mich dann mit den besagten Herausforderungen auseinandersetzen, um dann schließlich exemplarisch zu zeigen, was im Lande schon an Bemerkenswertem geleistet wird und auch was 'wir' als Beteiligte tun können und tun. Gerne komme ich im Anschluss daran noch mit Ihnen ins Gespräch.

2. Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg: Chancen, Potenziale

Die Georg-Elser-Gedenkstätte Königsbronn ist eine von ca. 70 Gedenkstätten im Land. Eine solch *dezentrale Gedenkstättenkultur* ist besonders kennzeichnend für Baden-Württemberg. Ich begrüße es, dass diese dezentralen Erinnerungsorte neben bekannten Namen wie Dachau zunehmend in den Fokus der 'schulischen' Gedenkstättenpädagogik kommen.

Dafür gibt es gute Gründe: Die vielfältige, flächendeckende, regional ausgerichtete *Gedenkstättenlandschaft* bietet nicht nur eine quantitative Fülle von Möglichkeiten zur

Erkundung vor Ort. Sie führt auch die vielen grausamen Facetten der nationalsozialistischen Verbrechen buchstäblich vor Augen: Gedenkstätten erinnern an politische Verfolgung; Verbrechen an Juden, Sinti und Roma, Behinderten, politisch Andersdenkenden, Homosexuellen und unzähligen anderen Menschen, die im brutalen, unmenschlichen Weltbild des Nazi-Regimes keinen Platz hatten; Euthanasie und grausame Menschenversuche; Zwangsarbeit; Deportation; Vertreibung; Völkermord usw.

Gedenkstätten, zumal vor Ort 'in der Nachbarschaft', ermöglichen gerade für die jüngere Generation nachhaltig sinnliche Wahrnehmung. Sie konfrontieren mit der Erkenntnis, dass der NS-Terror nicht nur 'weit weg' in Dachau oder

Auschwitz stattfand, sondern leider seinen Platz auch direkt vor der Haustür hatte. War es nicht Grafeneck, wo Zyklon B erprobt wurde, bevor es in Auschwitz zum industriellen Einsatz kam? Wurden dort nicht behinderte Menschen von den Nazi-Schergen ermordet – nachdem sie mit Bussen *von der Nachbarschaft* dorthin transportiert worden waren? Aus Stuttgart, Reutlingen, Heilbronn, Hohenlohe...?

Viele Gedenkstätten – Friedhöfe, Mauern, Baracken, Folterkammern, Galgen, Gaskammern, Krematorien – sind sinnlich wahrnehmbare Objekte der realen Welt. Sie erinnern an Schmutz, Niedertracht und Brutalität der Täter, an Schutzlosigkeit und verzweifelte Einsamkeit der Opfer.

Viele Gedenkstätten rufen uns aber zugleich in Erinnerung, dass es Möglichkeiten gab, sich dem menschenverachtenden Nazi-Regime entgegenzustellen und Widerstand zu leisten. Die Bandbreite, *wie* sich Widerstand artikuliert, ist dabei groß: Dafür stehen hier im Südwesten so unterschiedliche Namen wie Johann Georg Elser, Eugen Bolz oder die Brüder Stauffenberg. Dass es Möglichkeiten gab, *anständig zu handeln* – ich formuliere bewusst in Anspielung auf den Titel der Ausstellung –, gerade im Kleinen und vor Ort, wurde in den vorangehenden Beiträgen sehr anschaulich demonstriert.

Auch das ist eine wichtige Botschaft, die gerade für junge Menschen ermutigend sein mag und zur Bestandsaufnahme der Gedenkstätten-situation im Land gehört.

Annähernd 310.000 Menschen – knapp ein Drittel davon Jugendliche – haben 2013 baden-württembergische Gedenk- und Erinnerungsstätten besucht. Gerade für die pädagogische Arbeit der Schulen sind solche außerschulischen Lernorte von ganz besonderer Bedeutung.

3. Gedenkstättenarbeit und Schule: Aufgaben, Herausforderungen

Eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Juli 2014 hat ergeben, dass in der gesamten Bundesrepublik nur noch 45 Prozent der Bevölkerung wissen, was am 20. Juli 1944 geschah [Westdeutschland: 43 Prozent!]. 1985 waren es in Westdeutschland noch 61 Prozent. Von den 16- bis 29-Jährigen wissen nach der Umfrage gerade einmal 26 Prozent um das Attentat und den Umsturzversuch vor 70 Jahren.

Angesichts einer offenbar verblässenden Erinnerung, wie diese Zahlen nahelegen, ergibt sich zunächst einmal der

sehr elementare Auftrag, Erinnerung überhaupt wachzuhalten – bevor man Erinnerungskultur *pflegen* kann. Gedenkstätten und Gedenkstättenarbeit spielen hier eine bedeutende Rolle: Schülerinnen und Schüler werden hier ganz unmittelbar mit den schrecklichen Geschehnissen der Vergangenheit konfrontiert – im Kontrast zu medialer Darstellung oder Virtualität.

Welche Aufgaben oder Herausforderungen stellen sich aber in der konkreten Arbeit?

(1) Zunächst geht es darum, Schülerinnen und Schüler mit der bereits erwähnten sinnlich-realen Konfrontation nicht 'alleine' zu lassen – und dies in mehrfacher Hinsicht: Gefragt

sind selbstverständlich eine gründliche fachlich-inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs im Unterricht, nach Möglichkeit abgestimmt mit Mitarbeitenden der Gedenkstätte.

Nicht minder bedeutend ist eine pädagogisch-reflektierte Herangehensweise: Noa McKayton von der *International School for Holocaust Studies* Yad Vashem verweist z. B. auf hohe psychologische Belastungen für Lernende, die sich mit dem Holocaust befassen. Es ist daher wichtig, Raum für Emotion, Ausdruck von Respekt und ehrendes Gedenken zu geben – Schülerinnen und Schüler entwickeln häufig sehr individuelle spontane, authentische und empathische Ausdrucksformen von Gedenken, Trauer oder Respekt.

(2) Allerdings genügt es nicht, hier stehenzubleiben. Der Friedensnobelpreisträger und Überlebende der Shoa, Elie Wiesel, hat darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die Beschäftigung mit Vergangenen mit der Gestaltung einer demokratischen und friedlichen Zukunft zu verbinden: "Es ist falsch, von der Vergangenheit zu reden, wenn man nicht in der Zukunft handelt." Dieser Hinweis markiert ein ganz zentrales Bündel von Aufgaben oder Anforderungen für den schulischen Unterricht:

So ergibt sich die Notwendigkeit, von der konkreten Einzelfallbetrachtung zu einem historisch-reflektierten Gesamtbild zu gelangen, das die Erfahrung der sinnlich-realen Konfrontation einzuordnen vermag. Dazu gehört beispielsweise,

Erscheinungsformen, Bandbreite und Vielschichtigkeit des Widerstandes zu vermitteln.

Ein reflektiertes Gesamtbild beinhaltet auch die unkomfortable Erkenntnis, dass Deutschland bzw. die Deutschen es nicht aus eigener Kraft geschafft haben, sich von der Schreckensherrschaft der Nazis zu befreien.

Es ist womöglich die größte pädagogische und didaktische Aufgabe, die Brücke zu schlagen von konkreter Anschauung und Betroffenheit über kognitive Auseinandersetzung hin zu Partizipations- und Handlungsbereitschaft angesichts der Erkenntnis, dass Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt noch heute eine Gefahr für unser demokratisches

Gemeinwesen sind. Dass Gefahr nicht nur von Rechtsextremen ausgeht, zeigt beispielsweise die beunruhigende Tatsache, dass antisemitische Einstellungen auch in der Mitte der Gesellschaft verbreitet sind. Und grundsätzlich ist 'gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit' ein Problem, dem wir uns stellen müssen.

Trauern, Gedenken, Erinnern müssen einhergehen mit Zivilcourage; dem beherzten Eintreten gegen Extremismus, Ausgrenzung, Xenophobie und Rassismus; einer Kultur des 'Hinschauens'; dem Einsatz für Versöhnung, Völkerverständigung und Frieden. Es bedarf nicht einer 'großen Tat' wie der eines Georg Elser, der für seinen Widerstand mit seinem Leben bezahlte, sondern es bedarf der Menschenwürde,

Meinungsfreiheit und Rechtsstaatlichkeit als Maßstäbe unseres Handelns.

**Gestatten Sie mir hierzu eine persönliche Anmerkung:
Der Begriff 'Widerstand' wird in der heutigen Zeit häufig und gerne verwendet. Gelegentlich denke ich, dass vor dem Hintergrund von Biographien wie der von Georg Elser auch eine kritische Reflexion bei der Verwendung des Wortes 'Widerstand' angezeigt wäre: Nicht jede legitime Kritik muss gleich mit dem Etikett 'Widerstand' versehen werden. Eine gewisse Demut oder zumindest ein gewisses Maß an Realismus im Sprachgebrauch und in der Selbsteinschätzung wäre meines Erachtens der Sache oft dienlicher – auch wenn man bedenkt, dass jeden Tag Menschen in anderen**

Teilen der Welt einen hohen Preis für ihren Widerstand bezahlen.

4. Gedenkstätten, Erinnerungskultur und politische Bildung: Beiträge, Leistungen, Impulse

Die heutige Tagung ist ein Beleg dafür, dass Gedenkstätten Orte produktiver Auseinandersetzung sind, die mit Erfolg eine Brücke schlagen zwischen Geschichte, Gedenken und Erinnern einerseits und der heutigen Lebenswelt andererseits. Schlüssel dieses Erfolgs ist dabei meines Erachtens der Umstand, dass im Umfeld von Gedenkstätten viele, durchaus unterschiedliche Akteure zusammenkommen und gemeinsam wirken.

Viele Impulse gehen natürlich von den Gedenkstätten und ihren Mitarbeitenden vor Ort aus. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der *Gedenkstättenarbeit* in Baden-Württemberg ist aber das bürgerschaftliche Engagement. Es ist dem beharrlichen Einsatz von Menschen hier in Königsbronn und in der Umgebung zu verdanken, dass Georg Elser die Anerkennung und Würdigung als Widerstandskämpfer erfährt, die ihm lange versagt blieb – bis in die 80er-Jahre. Professor Peter Steinbach, der heute nicht hier sein kann, formuliert das so: "Wenn heute eine Gedenkstätte an Elser erinnert, so zeigt sich, dass Erinnerung und Gedenken nicht selten auch geschichtspolitisch erkämpft werden müssen." Das ist auch das besondere Verdienst des Georg-Elser-Arbeitskreises.

Maßgeblich ist zudem der Beitrag der Landeszentrale für politische Bildung (LpB), namentlich des Fachbereichs Gedenkstättenarbeit, der mit der *Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen* eng zusammenarbeitet. Projektförderung, Beratung, Begleitung und Vernetzung von Gedenkstätten, Koordination, Veranstaltungen, Ausstellungen, Veröffentlichungen u. v. m.: Diese Stichworte stehen für die vielseitigen organisatorischen und inhaltlich-konzeptionellen Leistungen der LpB. Das zeigt auch unser Symposium, das die LpB mitveranstaltet, mehr als deutlich: Das eben vorgestellte Lese- und Arbeitsheft ist ein profunder Beitrag zur Erinnerungskultur und zur historisch-politischen Bildung, die den so wichtigen Brückenschlag zwischen Erinnerungsort, schulischer Bildung

und Jugendbildungsarbeit in beeindruckender Weise bewerkstelligt.

Gedenkstätten, Gedenkstätteninitiativen und die LpB sind aus der Bildungslandschaft nicht wegzudenkende Partner, wenn es darum geht, schulisches und außerschulisches Lernen miteinander zu verbinden. Die baden-württembergische *Gedenkstättenlandschaft* lädt förmlich nicht nur zu punktuellen Besuchen, sondern zu kontinuierlicher Zusammenarbeit zwischen Schulen und Gedenkstätten bzw. deren Vereinen ein. Bereits heute gibt es eine ganze Reihe von Bildungspartnerschaften. Vielleicht ergibt sich daraus auch die Motivation für manche Schülerin oder manchen Schüler,

sich hier ehrenamtlich zu engagieren – das wäre mehr als nur ein 'positiver Nebeneffekt'.

Wir ermutigen und unterstützen Schulen, inner- und außerschulisch Erinnerungskultur mit Leben zu füllen – auch und gerade im Hinblick auf Fragen und Problemstellungen der heutigen Zeit. So hält beispielsweise der Landesbildungsserver (www.landeskunde-bw.de) eine Fülle praktischer Informationen, Materialien, Unterrichtsmodule usw. bereit, die oft in Kooperation zwischen Gedenkstätten und Landeskundebeauftragten des Kultusministeriums entstanden sind. Auch mein Aufruf an die Schulen zum 27. Januar (Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus) wird

mit speziellen Angeboten auf dem Landesbildungsserver begleitet.

Die neuen Bildungspläne werden Akzente setzen, indem sie die bereits 2004 verankerte Verknüpfung zwischen Bildungsplan und außerschulischen Lernorten gerade auch im Fach Geschichte weiterentwickeln. Gegenwartsbezug und Orientierung in der Welt spielen dabei eine wichtige Rolle. Schülerinnen und Schüler sind etwa gefordert, "Handlungsspielräume zwischen Anpassung und Widerstand [zu] beurteilen" und setzen sich z. B. mit "Schuld, Mitschuld, Verantwortung, Zivilcourage, Toleranz" auseinander, die sich aus der Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen ergeben.

Das Thema 'Zivilcourage' ist darüber hinaus auch ein wichtiger Aspekt der beiden Leitperspektiven "Prävention und Gesundheitsförderung" sowie "Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt" der neuen Bildungspläne.

Im Rahmen der Bildungsplanreform hat auch die Friedensbildung hohe Priorität, die daher fächerübergreifend stärker verankert werden wird. Am 30. Oktober haben wir mit verschiedenen Verbänden, Organisationen und Institutionen eine Erklärung unterzeichnet, um die Friedensbildung in Schulen künftig noch weiter zu stärken. Gerade auch die Gedenkstätten im Land leisten einen substanziellen Beitrag zur Friedensbildung.

5. Schluss

"Die Passivität, das Schweigen der Anständigen waren für den Erfolg des Nationalsozialismus mindestens ebenso wichtig wie das Brüllen der Begeisterten." Dieser Satz stammt von Fritz Stern und untermauert ein Kernanliegen von Erinnerungsarbeit und historisch-politischer Bildung. Freiheit, Menschenwürde, Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit sind nicht selbstverständlich und müssen, wenn es darauf ankommt, von wachen, selbstbewussten Bürgerinnen und Bürgern eingefordert und verteidigt werden – notfalls auch durch Widerstand.

Die Gedenkstättenarbeit steht hier in der Verantwortung und spielt dabei eine wichtige Rolle. Mein Appell lautet deshalb: Bringen Sie sich mit Ihren jeweiligen Stärken ein, denn gerade in der Unterschiedlichkeit der Akteure liegt das große Potenzial dieser "Bürgerbewegung". Von Bürgern für Bürger – Basisarbeit im besten Sinne.

Deshalb möchte ich mich zum Ende meines Vortrags auch noch namentlich bedanken:

**– Manfred Maier und der gesamte Georg-Elser-Arbeitskreis;
dass es die Elser-Gedenkstätte in Königsbronn gibt und**

Georg Elser heute einen würdigen Platz in der Erinnerungskultur der "Stadt" und weit darüber hinaus hat – dazu haben Sie alle ganz wesentlich beigetragen;

– Birgit Kipfer und Dr. Alfred Geisel stellvertretend für den bundesweit agierenden Verein *Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.*, der dieses Symposium mitveranstaltet hat;

– Sibylle Thelen und Prof. Dr. Reinhold Weber von der LpB, die sich mit ihrer Expertise und ihrem persönlichen Engagement in diese Tagung eingebracht haben;

– Dr. Cornelia Hecht vom Haus der Geschichte und Dr. Peter Haigis vom SWR, die sehr anschaulich gemacht haben, wie

'kleine Leute' anständig gehandelt und Zivilcourage in schwerer Zeit bewiesen haben;

– und schließlich, nicht nur die 'Gastgeber', sondern treibenden Kräfte hinter der Veranstaltung, Joachim Ziller, Josef Seibold und Ulrich Renz von der Gedenkstätte bzw. der Gemeinde Königsbronn.

Ich danke Ihnen.